

Mehr als 60 Procent der gesammten Ackerlandfläche ist dem Getreidebau gewidmet. Unter diesem nehmen wieder die Hauptstellen der kräftige Roggen und der anspruchslose Hafer ein, die selbst auf magerem, steinigem oder sandigem Boden, bei rauher Luft, unter lauer Sonne, ja noch hoch oben im Gebirge gedeihen. Im Jahre 1891, dessen officiële Ziffern wir auch weiterhin benützen, waren mit Roggen (darunter etwa ein Neunzehntel Sommerroggen) 239.330 Hektar bestellt, mit Hafer 218.349 Hektar. Die Erntemengen beliefen sich auf 2,827.730 Hektoliter, beziehungsweise 4,347.820 Hektoliter. Während die Anbaufläche dieser beiden Körnerfrüchte innerhalb der letzten zwanzig Jahre nahezu stationär geblieben ist, hat in derselben Zeit der Anbau von Weizen um 69 Procent, jener von Gerste um 65 Procent zugenommen, eine Thatsache, welche im Wesentlichen auf die Ausnützung von bisher verkannten Weizen- und Gerstenböden und auf das Bestreben zurückzuführen ist, für den Weltmarkt geeignete Mehlf Früchte zu erzeugen. Mit Weizen, von welchem einzelne Landstriche besonders geschätzte schwere Mahlwaare liefern, sind 95.973 Hektar bestellt, mit Gerste 179.394 Hektar. Die respectiven Erträge beziffern sich auf 1.31 und 2.83 Millionen Hektoliter. Zumal in den tiefgründigen, durch die Zuckerrübenkultur gut gelockerten und von Unkraut gereinigten Lehmböden der Hanna gedeiht jene unübertreffliche Braugerste, welche dem mährischen Malzgute den Ruf einer Weltmarke verschafft hat. Die hier seit unvordenklichen Zeiten cultivirte, durch die Sage von dem die Felder segnenden und beschützenden Gersten-Fürsten Sečmínek gefeierte Original-Hannagerste hat in der jüngsten Zeit auf Ausstellungen, im Versuchsfelde und im Laboratorium alle anderen im Lande gebauten Sorten übertroffen.

Von Mehlf Früchten werden ferner (auf einer Gesamtfläche von 20.100 Hektar) Mais, Hirse und Buchweizen gebaut, doch gelangt der Mais nur in wärmeren Lagen zur Vollreife. Mit Kartoffeln, welche theils zur Speise gebaut werden, theils um als Viehfutter, insbesondere aber als Rohmaterial für die zahlreichen Spiritusbrennereien zu dienen, sind 13.41 Procent der Ackerlandfläche bestellt. Wie diese, ihrer Herkunft aus Brandenburg halber in čecho-slavischer Sprache „brambory“ genannte Knollenfrucht, so hat auch der Rothklee und in den letzten fünfzig Jahren die Zuckerrübe in der Geschichte des landwirthschaftlichen Betriebes Mährens Epoche gemacht. Fast an jeder Station der das Land durchquerenden Eisenbahnlinien sind die Schornsteine und Gebäudemassen der Zuckerrfabriken, deren das Land genau ein halbes Hundert zählt, sichtbar. Und ringsum bieten sich dem Blick ausgedehnte Flächen, im Frühjahr belebt von unzähligen grünen, emfiger Hackkultur unterworfenen Rübenzeilen, im Herbst erfüllt von kräftigen, die reife Rübe einheimsenden Gespannen und eifrig rodenden Arbeitern. Dabei rollt Waggon auf Waggon, beladen mit Kohle, Maschinen, Abfällen oder Rübe — denn auch diese wird häufig nicht am Ursprungsort selbst verarbeitet, sondern weithin verfrachtet — an dem